

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkaufbare Briefe nicht angenommen.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.
Subscriben:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. T. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oettel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zaldar, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 218.

Sermannstadt, Donnerstag den 18. September 1902.

118. Jahrgang.

Die Folgen der Agramer Unruhen.

Was den höchst bedauerlichen Vorgängen in Kroatien politisches Interesse verleiht, ist die Geschichte ihrer Entstehung mit den politischen Tendenzen, die dabei in Frage kamen. Es handelte sich nämlich um eine Zeitungspolemik, in der wieder einmal die alte Frage diskutiert wurde, welchem nationalen Element in Bosnien und der Herzegowina die Führung zuzufallen habe: Die serbische Presse führte aus, die Zahl der Kroaten in den occupirten Provinzen sei eine verschwindend geringe gegenüber der großen serbischen Mehrheit, und die Kroaten könnten nichts Klügeres thun, als sich den Serben anzuschließen, die allein das historische Großserbien wiederherstellen könnten. Die Kroaten empfanden diese Ausführungen als „Provocation“ und beantworteten sie mit Argumenten, die die Verhängung des Belagerungszustandes notwendig machten: mit der Demolirung und Ausplünderung der serbischen Kaufhäuser, mit der Mißhandlung und Austreibung der Serben.

Bei den culturellen Gepflogenheiten unter den südslawischen Völkern ist leider zu befürchten, daß eine gewisse Rivalität geübt werden könnte, wie denn auch schon Gerüchte im Umlauf waren, daß man in Belgrad mit der Austreibung der Kroaten und der Vernichtung ihres Eigentums beginnen wolle. Auch das ruhige Einvernehmen der nationalen Elemente in den occupirten Provinzen könnte durch die Rückwirkung der Agramer Vorgänge gestört werden. Dort sind die Kroaten ohnehin verhaßt, weil sie als Katholiken jede Förderung seitens der Regierung erhalten, die sich trotz der geringen kroatischen Bevölkerungszahl und mancher zweifelhaften Elemente in deren Reihe mit Vorliebe auf sie stützt. Blutige Acte der Wiedervergeltung dürften jedenfalls nur vermeiden werden, wenn den Agramer Mordbrennern rasch das Handwerk gelegt wird und sie einer exemplarischen Bestrafung zugeführt werden. Jedenfalls werden die Serben in Bosnien und der Herzegowina nun noch weit weniger Verständnis für die kroatische Culturmission haben, als bisher.

So führt der Größenwahn der kleinen und kleinsten unter den vielen Nationalitäten unserer Monarchie zu beständigen Explosionen, die den nur langsam fortschreitenden Proceß der politischen Consolidirung immer von Neuem gefährden. Die Vorgänge in Agram werden alle Serben der Balkanhalbinsel in große Aufregung versetzen und neuen Haß gegen Oesterreich-Ungarn entzünden, das bisher von der Förderung des kroatischen Elements wenig Vortheil hatte. Und ob wir auch nur handelspolitische Zwecke in der europäischen Türkei verfolgen, so dürften wir auch bei unseren Bestrebungen nach dieser Richtung hin neuen Schwierigkeiten begegnen. Es wird schwer gutgemacht werden können, was der fanatische Haß in Agram verschuldet hat.

Bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten auf Panama.

Die bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten auf der Landenge von Panama zum Schutze der Eisenbahn Panama-Colon und des dort engagirten amerikanischen, wie europäischen Handels ist nach einer New Yorker Meldung des continentalen Pressverbandes beschlossene Sache geworden. Der erste Befehl aus Washington an den Commandanten

Botter, Befehlshaber des vor Panama liegenden „Ranger“, lautete nur bedingungsweise dahin, eventuell Truppen zu landen, wenn und inwieweit die Eisenbahn, respective wichtige Interessen des amerikanischen oder europäischen Handels gefährdet erschienen; seitdem aber traf die Meldung Botter's ein, daß die Insurgenten die Eisenbahn bereits bei Panama, nachdem sie die Regierungstruppen bei Santa Marta geschlagen und Ersteres eingenommen, zerstört hätten, und gleich darauf gingen neue, geheime Instruktionen an Botter ab, die nach a. scheinend zuverlässigen Mittheilungen die Weisung zur sofortigen Besetzung der etwa bedrohten Eisenbahnpunkte enthielten. Gleichzeitig telegraphirte das Marineamt nach Philadelphia, 300 Mann Marinetruppen zur sofortigen Einschiffung für den „Ranger“ bereit zu halten, das heißt also Landungstruppen für Panama.

Da die Zerstörung der Eisenbahn bei Panama bereits am 6. d. erfolgte, ist es mehr als wahrscheinlich, daß Commandant Botter inzwischen bereits seine verfügbaren Marinevolktruppen gelandet hat, zumal das siegreiche Insurgentenheer — das nun schon zwei der besten Generale der columbianischen Regierung geschlagen und dabei über 2000 Gefangene gemacht hat, — vor Panama selbst erschienen ist und versucht hat, die Eisenbahn auch dort zu zerstören, um den in Colon liegenden Truppen des Regierungsgenerals Verti eine Verklärung der bedrohten Garnison von Panama unmöglich zu machen. Obwohl der Insurgentengeneral Herrera über 10.000 Mann tüchtiger Truppen verfügt, hält man doch Colon und Panama selbst für weniger bedroht, weil beide stark besetzt sind, und will nur, dies aber unter allen Umständen, die Eisenbahn freihalten und vor jeder Störung des Betriebes schützen. Deshalb erhielt das in Puget Sound (bei Seattle im äußersten Nordwesten an der kanadischen Grenze) liegende Schlachtschiff „Wisconsin“ ebenfalls telegraphischen Befehl, sofort die kalifornische Küste hinunter nach Panama zu gehen und den dortigen Endpunkt der Eisenbahn zu besetzen, während der Panzerkreuzer „Cincinnati“ mit gleicher Ordre von Kap Haitien — wo durch Zerstörung des „Crête à Pierrot“ jetzt nichts mehr zu befürchten ist — nach Colon geht, wo er demnächst eintreffen soll. Widerstand erwartet man hier weder von den Insurgenten, noch von den Regierungstruppen.

Die Wirren auf Haiti.

denen man bisher verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit geschenkt hatte, sind durch die Vernichtung des einzigen seetüchtigen Kriegsschiffes durch das deutsche Kanonenboot „Panther“ mehr in den Vordergrund des Interesses getreten. Unter diesen Umständen dürfte eine nochmalige kurze Darstellung der Ursachen der ganzen Revolution in der Negerepublik am Plage sein.

Die Präsidentenschaft des letzten Präsidenten von Haiti, Simon Sam lief nach dem haitianischen Geleze am 15. Mai 1902 ab. Sam, der frühere Kriegsminister, war als Nachfolger des am 27. März 1896 durch Gift um's Leben gekommenen Präsidenten Hyppolite am 31. März 1896 zum Präsidenten gewählt worden, und zwar nach dem Geleze bis zu dem Tage, an dem Hyppolite's Präsidentenschaft abgelaufen wäre, bis zum 15. Mai 1902. Sam, der seit 1896 es verstanden hatte, sich ein hübsches Vermögen — an 12 Millionen Francs — zusammenzuschaffen, wollte die fette Prämie noch gern länger behalten; er trat deshalb Ende 1901 mit der wunderlichen Erklärung hervor, die Zeit vom 31. März bis 15. Mai 1896 könne er nicht als wirkliche Regierungszeit für seine Person betrachten; deshalb werde er erst am 15. Mai 1903 sein Amt niederlegen. Davon wollten die Haitianer nichts wissen, und angesichts der Aeußerungen des Volkswillens hielt es Sam schließlich doch für klüger, zur geordneten Frist sein Amt niederzulegen. Am 9. Mai 1902 erklärte er, er werde am 15. desselben Monats auscheiden. Zugleich schlug er als seinen Nachfolger seinen Schwager Maxim Montplaisir vor.

Dies Verfahren, das ungeschicklich war, hatte zur Folge, daß die gemeinsame Sitzung der Sam ergebenen Kammer und des Senats am 12. Mai, die die Präsidentenwahl vornehmen sollte, von dem erbitterten Volke gewaltsam gesprengt wurde. Beide Kammern wurden für aufgelöst und Präsident Sam für abgesetzt erklärt; er floh Tags darauf nach Frankreich.

Nun bildete sich unter Vorsitz des früheren Präsidenten Boisrond Canal eine provisorische Regierung, die jedoch sehr bald als ohnmächtig gegen die allenthalben einbrechende Anarchie sich erwies. Zwischenzeitlich tauchten fünf Präsidenten-Candidaten auf, unter ihnen Aletor Firmin, der bisherige Gesandte Haitis in Paris, und der Commandant der nordhaitianischen Truppen, General Alexis Nord.

Die provisorische Regierung schrieb unverzüglich die Kammerneuwahlen aus, die diesmal angeblich ohne jeden Druck von oben vorgenommen werden sollten. Es kam anders; die in den einzelnen Orten herrschenden Parteien ließen die Gegner überhaupt nicht zur Wahl.

In Kap Haitien, wo sich Nord und Firmin als Candidaten gegenüberstanden, hatte Nord, der zugleich Mitglied der provisorischen Regierung war, angeordnet, daß nur seine eigenen Anhänger und Soldaten zur Wahl zugelassen würden. Firmin hat sofort den ihm befreundeten „Admiral“ Kilit, der sich damals im Hafen von Kap Haitien an Bord des „Crête à Pierrot“ befand, um Hilfe, und Kilit ließ Nord wissen, daß er die Freiheit der Wahl nötigenfalls mit Waffengewalt wahren werde. Er setzte gleichzeitig 200 Mann Marinevolktruppen mit 3 Geschützen an Land, die vor dem Hause Firmin's Aufstellung nahmen. Zwischen ihm und Nord's Soldaten und Anhängern kam es am Wahltag, 28. Juni, und am nächsten Tage zu heftigen Kämpfen; am 30. Juni fielen, schließlich mußten Kilit und Firmin das Feld räumen. General Nord that darauf Kilit als Rebellen in Gefangenschaft, und die provisorische Regierung setzte ihn ab. Da Kilit sich im Besitz des „Crête à Pierrot“, des einzigen brauchbaren Kriegsschiffes der Haitianer, befand, ließ er diesen Beschluß nicht anfechten und nahm den Kampf mit den Gegnern auf. Sein Vorgehen gegen den deutschen Dampfer Martomannia war ein höchst thörichtes Streich; Kilit hat infolge dessen jetzt sein Hauptmittels, den „Crête à Pierrot“, verloren, und es ist bei der Schwäche seiner Streitkräfte wahrscheinlich, daß dieser sein Verlust das Ende der Rebellion bedeutet.

Das Vorgehen des „Panther“ ruft die Erinnerung an ein anderes Vorgehen deutscher Kriegsschiffe gegenüber der Negerepublik nach. Im October 1897 wurde ein deutscher Kaufmann Lüders von den haitianischen Gerichten wegen angeblichen Widerstands gegen einen Polizisten zu einem Jahr Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Als die Regierung daraufhin die sofortige Entlassung und Entschädigung Lüders' und die Bestrafung des schuldigen Beamten forderte, trat der damalige haitianische Kriegsminister Solon Menas höchst unbillig gegen den deutschen Ministerpräsidenten auf. Aber als am 6. December die deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Stein“ vor Port au Prince erschienen, hielten die Schwarzen es für gerathen, klein beizugehen. Die Forderungen der deutschen Regierung wurden erfüllt, und der jetzt in den Grund gebrochene „Crête à Pierrot“ bißte damals ebenfalls unter „Admiral“ Kilit seine Flagge vor der deutschen; ein Musikcorps der haitianischen Flotte spielte die deutsche Nationalhymne, und der „Crête à Pierrot“ feuerte einen Salut von 21 Schuß, der von dem deutschen Flaggschiff „Charlotte“ erwidert wurde.

Unterredung mit dem Marquis de Noailles. Der bisherige Botschafter in Berlin, den die Nationalisten gleichzeitig mit dem Marquis de Montebello als ein Opfer ihrer feindseligen Haltung gegenüber der Regierung der republikanischen Action hinstellen möchten, empfing in seinem Absteigequartier der Rue de Saigon einen Mitarbeiter des „Matin“

Feuilleton.

Die Goldsee.

Original-Roman von Emmy Rossi.
(21. Fortsetzung.)

Die Erste war eine nicht mehr junge Dame; ihr Wahnsinn ging bereits aus ihrer Toilette hervor: sie trug ein am Hals tief herabgebendes rosa Tüll-Ballkleid und weiße Atlaschuhe.

„Aber Doctor,“ rief sie in altsprachlicher Bräuberie dem Arzt entgegen — „Sie bringen mir Herrenbesuch, um diese Frühstunde; ich empfangen erst um 3 Uhr!“ Dabei hielt sie ihm die brillantgeschmückten Arme abwehrend entgegen.

„D, wir gehen sofort,“ rief Doctor Martigny, „dieser Herr wollte Ihnen nur sein Compliment sagen, er hörte Sie früher im Concert singen.“

Das Roth des Fieberwahnsinns und der Schwindelucht erblickte höher auf ihren knochigen Wangen, mit tiefer Verbeugung gegen Tornhill begann sie, sich selbst Tact schlagend, mit gebrochener Stimme eine italienische Arie zu singen. Sofort nach den ersten Tacten applaudirte Martigny, sie hörte auf, zu singen, verbeugte sich zweimal tief, und die Herren gingen.

„Dies ist die früher so berühmte Primadonna Alice D., — sie hat ihre Stimme verloren und darüber dann auch den Verstand. Heilung ist absolut ungläubhaft.“

„Und Sie glauben, Adah D'Neil kann geheilt werden?“

„Gewiß, ich glaube es nicht nur, ich garantire es — das heißt, wenn vollständige Ruhe ein gänzlich Abschließen von Erinnerungen und Aufregungen für sie möglich ist — sonst kann das Gegentheil eintreten.“

Doctor Martigny schloß eine zweite Stufe auf; der hier amtierende Wärter spielte mit seinem Patienten „Dame“. Sowie der junge Mann den Fremden gewahrte, warf er die Steine durcheinander und erhob sich.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ frag er mit schriller Stimme.

„Wissen Sie wohl, fremder Herr, daß ich hier gegen jedes Völkerverbrechen gehalten werde? Man läßt keinen Brief von und zu mir über diese Kerkermauern bringen — in der Welt hat man das Gerücht verbreitet, ich sei todt — und es ist doch nur eine schändliche Intrigue, die mich an diese Mauern fettet, helfen Sie mir, ich stehe Sie an, helfen Sie mir, rufen Sie es in die Welt hinaus, daß ich das Opfer dieser schändlichen Menschen bin. D, wenn Sie ein Herz im Busen tragen, helfen Sie mir, befreien Sie mich!“

Er war auf die Knie vor Tornhill hingefunken und hielt dessen Hände gegen seine Brust.

Tornhill war bewegt; beunruhigt blickte er auf Martigny, der ihm ein zustimmendes Zeichen machte.

„Stehen Sie auf, junger Mann, beruhigen Sie sich, ich werde für Sie thun, was ich vermag. Sagen Sie also, wer Sie sind und wie ich Ihnen dienen kann.“

„Wer ich bin? Sie erkennen mich nicht?“ Er faltete die Arme unter dem Kinn und nahm eine bekannte Pose ein, wodurch allerdings eine flüchtige Ähnlichkeit mit dem berühmten Original entstand, dann sagte er mit herabgeschraubter Stimme: „Ich bin der große Napoleon!“

Martigny flüsternte Tornhill zu, der entsezt da stand:

„Verprechen Sie ihm, seine Franzosen zu benachrichtigen und er soll in französischer Sprache seine Anklage aufsetzen.“

Mechanisch wiederholte der Advocat es, da sanken dem großen Napoleon die Arme herab und er stotterte:

„Ich kann kein Französisch, ich habe Alles vergessen.“

„So lernen Sie es wieder,“ gebot Martigny freundlich, „dann findet sich Alles, mein verehrter Kaiser.“

Auf dem Flur stand der Frennarzt still.

„Wir wollen erst Frau D'Neil besuchen, später will ich Ihnen meine anderen Kranken zeigen.“

Gleichen, wie bei der unglücklichen Primadonna sah hier eine Wärterin, die City vertrat, im Wohnzimmer. Doctor Martigny sah zuerst in's Neben-

zimmer, dann winkte er dem Besucher. Ein Anblick, wie ihn Künstler in Momenten begeisterter Vision sehen, bot sich ihm dar. Auf der rothseidenen Steppdecke, in ein gesticktes Mullkleid gehüllt, welches ihren schönen Wuchs hervortreten ließ, lag Adah in halb knieender Stellung. Das goldene Haar umwoogte sie, die Augen weit aufgerissen und mit verklärtem Ausdruck, den kleinen rothen Mund halb geöffnet. Alles trug den Stempel des Unnatürlichen, aber auch der seltsamen Verklärung und Verzückung. Sie lauschte und griff mit der gebunden rechten Hand imaginäre Accorde in die Luft, Seufzer des Entzückens quollen ihr vom Munde, — es war ein Bild der Schönheit, die vor Uebermaß des Glückes wahnsinnig geworden.

„Sprechen Sie mit ihr,“ gebot Doctor Martigny leicht.

Tornhill näherte sich ihrem Lager.

„Meine theure Adah, — sie hörte ihn offenbar nicht, da er sehr sanft zu ihr sprach; das lauschende Entzücken haftete noch in Auge und Ohr. Nun wiederholte er seine Ansprache mit lauter Stimme.“

„Wie geht es Ihnen, meine liebe Adah?“

Unwillig zückte sie, Schweigen gebietend, diesmal schon abgezogen aus ihrer Vision. Doctor Martigny berührte sie nun am Arm und rief mit lauter Stimme:

„Doctor Tornhill, den Sie hergebeten haben, ist nun hier, Mrs. D'Neil — wollen Sie ihn nicht begrüßen?“

Statt der Wonne malte sich nun Zorn und Schmerz auf ihrem Gesicht.

„Laßt mich, ich will nicht, daß man mit mir spricht!“ rief sie zornwüthig und als Tornhill noch einmal versuchte, ihr Bewußtsein zurückzurufen, schlug sie mit der Hand nach ihm und riß sich in Verzweiflung die schönen Haare aus.

Trostlos ging Tornhill mit dem Arzt, der ihn sanft mit sich führte. Sein Herz wollte brechen über die Bestätigung, daß sein Liebling wirklich im höchsten Grade wahnsinnig sei, daß Sidney's Schicksal dadurch wieder in tiefere Schatten gehüllt wurde. Nur der freundliche Zuspruch des Arztes, der auf Heilung vertraute, gab ihm etwas Muth für die Zukunft.

dem er sofort erklärte, er werde sich nicht zu einem Interview hergeben. Der Journalist fragte den Diplomaten, ob es richtig sei, daß er aufgefördert worden sei, seine Entlassung zu nehmen, und daß die Regierung, als er dies nicht that, ihm einfach einen Nachfolger gab. Marquis de Noailles verwies seinen Besucher auf das „Journal Officiel“. „Dieses erklärt“, fügte der Botschafter hinzu, „daß ich zur Würde des Großkreuzes der Ehrenlegion befördert worden bin. Das ist richtig. Es erklärt überdies, daß ich ermächtigt bin, meine Pensionsansprüche geltend zu machen. Das ist vielleicht weniger richtig, da ich, wie es scheint, nicht die genügende Dienstzeit habe; aber das wird sich schon geben. Das ist Alles, was ich Ihnen nicht gesagt habe, was Sie aber wissen.“ — Man sagt aber auch, Excellenz, daß Sie Ihre Entrüstung über die Durchführung des Vereinsgesetzes nicht verheimlichen konnten. — Die Stirn des Diplomaten legt sich in Falten, dann lächelt er und erwidert: „Das sagte man auch? Man hat Unrecht. Ich diene der Republik seit langer Zeit und bin, was noch mehr ist, nicht clerical. Gewiß bin ich ein wenig religiös; aber ich glaube, daß der Clericalismus schlecht ist, weil er nur die Politik der Religion oder die Religion der Politik ist. Wie Sie sehen, hat die Durchführung der Decrete mit der Abreise aus Berlin nichts zu schaffen. Ich gehe, „weil ich ermächtigt bin, meine Pensionsansprüche geltend zu machen.“ Das ist Alles. In der Diplomatie, wie anderwärts, muß es Bewegung geben. Die „Carrière“ ist da. Die „Jungen“ tochen vor Ungebuld; man braucht Lücken.“

Weshalb man den Ausnahmezustand über Dublin verhängte.
Diese Frage beantwortet die „Ball Mall Gazette“ in folgender Weise: „Nationalistische Führer haben, wie das ja ganz selbstverständlich ist, gegen die Proclamation des „Crimes Act“ in Dublin protestirt. Es scheint ja wirklich paradox, daß eine Stadt, in welcher die gewöhnlichen Verbrechen sich bedeutend vermindert haben, eine Ausnahmebehandlung zur Verhütung von Verbrechen nötig haben sollte. Der Grund ist jedoch Mr. Redmont und den anderen Demonstranten, welche am 6. d. das Rathhaus mit tönenden, aber leeren Redensarten füllten, recht wohl bekannt. Es ist wahr, daß das verbrecherische Treiben der Irischen Liga in den ländlichen Districten vor sich geht, aber der Antrieb und die Ermunterung gehen in Gestalt von Revolutionen und Reden, die in den Dubliner Zeitungen erscheinen, von Dublin aus. Dit sind es Aufreizungen zum Boykott, zur Einschüchterung oder zu noch schlimmeren, und ihre Saat wird eine furchtbare Ursache agrarischer Verbrechen. Es mag noch andere Gründe geben, weshalb man über Dublin den Ausnahmezustand verhängt hat, aber dieser eine genügte der Regierung.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.

In Kézdivásárhely fand am 14. d. Nachmittags eine große Volksversammlung statt, an welcher etwa zweitausend Székler aus dem Raabener Bezirk und aus Haromsók theilnahmen, um dem auf die Commassation bezüglichen Beschlusse des Székler Congresses gegenüber Stellung zu nehmen. Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden Gabriel Rapokthy richtete Julius Szacsavay über die Modification des Forstgesetzes, Arpad Szentivanyi über die Reform der Commassation und János Molnar über die Reform der Proportionirung Beschlüsse an. Es wird an den Reichstag eine Petition gerichtet werden des Inhalts, daß das Forstgesetz modificirt, die Commassation nur auf Wunsch der Mehrheit der Besitzler angeordnet, die Proportionirung eingestellt, und wo letztere schon durchgeführt wurde, der Status quo hergestellt werde.

In Betreff des Urtheils in der Meeraugen-Frage veröffentlicht das officöse „Ung. Corr.-Bur.“ Folgendes:

Ein Blatt hat die Kühne Behauptung gewagt, das internationale Schiedsgericht habe auf Grund eines von den Regierungen geschlossenen Compromisses den größten Theil des strittigen Territoriums Galizien zugeworfen. Diese schon an sich absurde Anklage, welche nicht nur den ungarischen, sondern auch den österreichischen Ministerpräsidenten und das internationale Gericht verdächtigt, ist nichts Anderes als eine unqualifizierbare Inimination. Auf Grund unserer, von kompetentester Stelle geschöpften Information können wir erklären, daß während der Verhandlungen der beiden Ministerpräsidenten die Meeraugen-Frage mit keinem einzigen Worte berührt wurde. Uebrigens werden die Motive des Urtheils in kurzer Zeit veröffentlicht werden und die öffentliche Meinung wird dann die Ueberzeugung gewinnen, daß der Proceß mit der größten Sorgfalt vorbereitet wurde und daß, wenn es auch sehr bedauerlich ist, daß das Schiedsgericht gegen uns entschieden hat, keinem einzigen Factor vorgeworfen werden kann, etwas unterlassen, oder in der Geltendmachung des ungarischen Standpunctes nicht genügenden Eifer entfaltet zu haben.

Der aus Anlaß der in Preßburg gehaltenen reactionär-agrarischen Reden ausgebrochene Zeitungskrieg wird nicht bloß zwischen den Organen der Regierung und jenem der sogenannten Agrarier der liberalen Partei, sondern auch zwischen dem letzteren und dem Organ der clericalen Volkspartei fortgesetzt. Das clericale „Mfotmany“ hatte sich nämlich

„Wollen Sie noch die anderen Kranken besuchen?“ fragte Doctor Martigny.

Der Advocat lehnte traurig ab, er hatte genug des Grauens gesehen! Mit einem warmen Händedruck wollte er sich von dem Arzt verabschieden, der hielt aber seine Hand fest.

„Unterstützen Sie mich in der Heilung der theuren Frau! — Ich sagte Ihnen, daß sie lichte Momente hat; schreiben Sie ihr, daß Sie nicht wiederkommen würden, bis ich es befehle, weil der Anblick ihrer Leiden für Sie unerträglich wäre. Und empfehlen Sie ihr, sich mir ganz anzuvertrauen, da Sie sich überzeugt hätten, daß ich ihr Bestes wolle.“

„Gewiß“, erwiderte Tornhill und schüttelte die feine blaße Hand des Arztes freundschaftlich, „ich danke Ihnen herzlich und werde heute noch an Abah schreiben.“

Einen Augenblick später fuhr eine Droische über die trostlose Haide — — — Doctor Martigny lächelte mit seinem interessanten Lächeln, wobei die kleinen Schlangen um den kleinen rothen Mund zuckten und sich unter dem schwarzen Schnurrbart verkroden.

„Doctor Tornhill, mein theurer Dargan O'Neil, Jim und Abah — Alle in meinen Händen — das Spiel kann beginnen!“

Er klingelte nach seinem Diner — eine zierliche Magd bedeckte den Tisch, während er seinem Kullt Papiere entnahm und sie — vielleicht zum zehnten Mal seit diesen drei Tagen — las. Sie steckten in einem Couvert, welches die Aufschrift trug: „Einschreiben. An den Staatsanwalt Dr. S. Finch, London.“

Martigny lächelte immer noch — dann schloß er die Papiere fort und überhag das Menu, welches auf seinen Befehl stets dem Bedeck beilag: Oxtail-Soup, Schneehühner, Turbot in Majonnaise, Hammelkeule mit Spargel, Compoté, Früchte und Käse.

„Gut.“ — er entfaltete die Serviette, „bringen Sie noch eine halbe Flasche Champagner in Eis und Rothwein, kleine Maggie.“ — nun wollte er sich legen, plötzlich aber legte er die Serviette nieder.

„Ich Undankbarer!“
Und er kniete nieder und sprach ein besonders langes Gebet.
(Fortsetzung folgt.)

über die Opposition des agrarischen „Häzant“ lustig gemacht, worauf dieses sehr gekränkt antwortete, daß „A—ny“ mit den Liberalen der Regierung gemeinsame Sache mache und gegen die Intentionen der clericalen Führer handle. Das clericale Blatt wieder entgegnete, es habe nicht für die liberalen Blätter Partei ergriffen, sondern sich nur dagegen verwahrt, daß die Agrarier der liberalen Partei sich als die wahren Apostel des christlichen Volkes und die Idee der Genossenschaften für die übrige ausgäben. Das ist aber noch gemüthlich zu nennen im Vergleich mit den saftigen Invectiven, mit welchen „Bud. Naplo“ und „Häzant“ einander täglich tractiren zur größten Freude der Leiter der liberalen Partei, zu welcher die beiden Blätter gehören.

Der Bischof von Rozsnyo, Johann Ivanovic, hat, anknüpfend an den bekannten Erlaß des Cultus- und Unterrichtsministers Julius Blajics in Angelegenheit des Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Volksschulen, einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er folgende Verfügungen trifft:

In sämtlichen zu dieser Diöcese gehörenden katholischen Schulen hat der Unterricht schon von der II. Classe an ausschließlich in ungarischer Sprache zu erfolgen; die Kinder sollen in der Kirche ungarisch singen, in der Schule ungarische Lieder lernen. Auch in den Wiederholungs-Schulen ist ungarisch zu unterrichten und haben die Seelforger und die Lehrer gemeinsam dahin zu wirken, sowohl in der Schule, wie auch außerhalb dieser möglichst große Erfolge in dem Unterrichte der ungarischen Sprache zu erzielen.

Mit berechtigtem Stolze weist Bischof Ivanovic in diesem Hirtenbriefe darauf hin, daß die Zahl der fremdsprachigen Pfarrer während seiner Wirksamkeit als Bischof in der Rozsnyoer Diöcese fast auf die Hälfte gesunken ist.

Der Vicepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Abgeordneter Kaiser, äußert sich in einer Zuschrift an eine Wiener Correspondenz über die politische Lage. In Bezug auf den Ausgleich, sagt er, sei von den Deutschen eine Verbesserung des Bodenbüchlichen Ausgleichs anzustreben; falls diese nicht gelänge, sei für die wirtschaftliche Trennung von Ungarn einzutreten.

Vicepräsident Kaiser wendet sich dann gegen die unter den Deutschen herrschende Uneinigkeit und Zerfahrenheit. Sollen Verfassung und Parlamentarismus sich festigen — schreibt er —, sollen der Volksvertretung der notwendige Einfluß, Macht, Achtung gesichert sein, dann müssen alle ehrlichen Volkstreue endlich mit aller Entschiedenheit gegen die Verhörung des parlamentarischen Tones und der parlamentarischen Sitte, gegen die oft so grell auftretende selbststüchtige und corruptivende Populärtheorien, die jede Rücksicht auf Pflicht und Volkswohl beiseite läßt, aufzutreten. Die Deutschen müssen aber auch etwas politischer in ihrem Vorgehen werden. Man muß doch endlich zur Einsicht kommen, daß keine Regierung, auch nicht eine durch und durch deutsche, sich erhalten kann, wenn die nächststehenden Parteien selbst bei den unbedeutendsten Anlässen jeden Augenblick aus Furcht, durch parlamentarische Demonstrationen der Radicals nach außen hin übertrumpft zu werden, ohne Rücksicht auf die Folgen ihres Vorgehens für Volksthum und Volkswohl die Regierung im Stiche lassen und der Arbeitsfähigkeit des Reichsrathes Schwierigkeiten bereiten.

Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey werden nächste Woche in Berlin erwartet. Der Verein ehemaliger Burenkämpfer und der aldeutsche Verband werden mehrere Festlichkeiten veranstalten. Der Buren-Hilfsfonds will angeblich den Burengeneralen ein Ehrengeld von 200.000 Mark überreichen.

Cardinal Rampolla hat an das Mitglied der französischen Kammer Ravenne, der gegenwärtig in Rom weilt, ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: Der Heilige Vater gab uns den absoluten Befehl, kein Wort für oder gegen die französische Politik zu sprechen, welches zu einer Zeitungspolemik Anlaß geben könnte. Der Heilige Vater hat sich deshalb auch jeder Anrede an die französischen Pilger enthalten und die Entgegennahme ihrer Adresse abgelehnt. Die vom Mitarbeiter des „Matin“ verlangte Unterredung hätte, wenn sie bewilligt worden wäre, nur neue Streitigkeiten erregt und der widerstrebenden katholischen Presse Gelegenheit gegeben, den Heiligen Stuhl mit in den Streit hineinzuziehen.

Behufs einer Protest-Rundgebung gegen die Verhaftung und Internirung der Mitglieder des macedonischen Comités General Jontjessoff und Oberstlieutenant Nikoloff wurde in Sophia eine Versammlung veranstaltet, zu der sich einige Tausend Personen einfanden. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher das strenge Vorgehen der Regierung gegen die macedonische Bewegung als eine Wirkung des Einflusses der fremden Diplomatie, im Widerspruch gegen die national-interessanten Bulgariens stehend, getadelt, die Bewilligung zur Rückkehr der internirten Officiere nach Sophia verlangt und schließlich der Fürst gebeten wird, die Regierung von der die Ideale des bulgarischen Volkes vernichtenden Politik abzulenken.

Boris Sarafoff ist am 15. d. in Nisch, wohin er aus Bulgarien kam, verhaftet worden.

Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon vom 14. d.: Dreihundert englische Soldaten besetzten die Siam tributpflichtige Landschaft Kelontan über Ansuchen des dortigen Sultans. Dieses aggressive Vorgehen ruft in Siam große Aufregung hervor. Man befürchtet, daß England sein Protectorat über die ganze malayische Halbinsel ausdehnen werde. Der Zustand im Norden von Siam scheint unterdrückt worden zu sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 18. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2, 11 bis 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.
Hermannsgarten, Mühlgasse: Orpheum-Gesellschaft Banpai, decentes Familienprogramm. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 17. September.

(Versehung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Gaspar Zigmond von der Barnezerer zur Tarköföer Staats-Elementarschule versetzt.

(Entziehung des Postdebts.) Das Handelsministerium hat der in Prag in czechischer Sprache erscheinenden „Narodni Listy“, dem Budapester Blatte „Rumänischer Lloyd“ und der in Wien erscheinenden „Niederösterreichischen Rundschau“ für die Länder der ungarischen Krone den Postdebit entzogen.

(Apotheker-Practikanten.) Auf Grund verschiedener Ministerialerlässe wurde von den Apotheker-Practikanten die Absolvirung von sechs Gymnasialclassen, beziehungsweise von sechs, durch eine Prüfung aus der lateinischen Sprache ergänzten Realschulclassen, dann eine dreijährige Praxis und nach Ablauf dieser Frist die Ablegung der Apotheker-Practikanten-Prüfung als Qualification gefordert. Der Minister des Innern verständigte nun im Wege eines Circularerlasses sämtliche Municipien, er habe im Einvernehmen mit dem Cultus- und Unterrichtsminister die Qualifications-Bestimmungen dahin ergänzt, daß auch

die Absolvirung von sechs Bürgerschulclassen mit darauffolgender dreijähriger Praxis und Ablegung der Apotheker-Practikanten-Prüfung die erforderliche Qualification verleihe.

(Municipales.) Die 1903-er Voranschläge der Comitats-Domesticalcassa, des volkswirtschaftlichen, Lehrwirthschafts-, Hausbau-, Dispositions-, Eisenbahn-Prioritäts-Darlehens-Fondes, ferner die Bilanz der Vormundschafft-Cassa pro 1901 liegen sammt den einschlägigen Anträgen des ständigen Ausschusses 15 Tage lang vor der am 6. October l. J. stattfindenden Herbst-General-Versammlung im Vicepräsidentenamt zur öffentlichen Einsicht auf und können die einzelnen Steuerträger gegen dieselben ihre Bemerkungen 5 Tage vor der General-Versammlung Sr. Hochgeborenen dem Herrn Obergespan als Präsidenten des ständigen Ausschusses überreichen.

(„Michael Kramer.“) Der Verkauf der Karten für die zweite Aufführung findet Freitag den 19. d. und Samstag den 20. d. bis 5 Uhr Nachmittags in der Papierhandlung von Josef Drotleff, Heltauergasse, und Samstag von 5 Uhr weiter an der Theater-Casse statt. Vorgemerzte Karten werden nur bis Samstag, 10 Uhr Vormittags, reservirt.

(Erweiterung des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung.) In Ausführung des Beschlusses des Vertretungskörpers der Stadt Hermannstadt vom 2. Juni l. J. betreffend die Einbeziehung der Langgasse in das Wasserleitungs-Netz können wir die erfreuliche Mittheilung für die dortigen Bewohner machen, daß mit diesen Arbeiten gestern begonnen worden ist. Die Kosten hierfür wurden mit 7492 Kronen veranschlagt.

(Ein lobenswerthes Vorgehen) befandete vorgestern Abend am hiesigen Bahnhofe der städtische Polizei-Wachmann Johann Popescu. Eine Frau mit einem kleinen Kinde in den Armen wollte mit 1/2, 11 Uhr von hier abgehenden Zuge nach Mediasch fahren; sie kaufte für sich und für das Kind die Fahrkarte und steckte sie mit der Geldbörse, die noch einen kleinen Inhalt an Baargeld hatte, in die Tasche. Als es zum Einsteigen kam, bemerkte die Frau mit Entsetzen, daß sowohl die Karten, als auch das Geld aus der Tasche verschwunden waren. Die Zeit der Abfahrt des Zuges war schon herangerückt und die arme Frau rief verzweifelt, sie müsse auch mitfahren, da ihre kleinen Kinder daheim ihrer bedürften. — Schnell entschlossen zur Hilfe, bat der Polizei-Wachmann Johann Popescu die Fahrgäste um Unterstützung dieser armen Frau, die ihr auch sogleich in klingender Münze zur Hilfe wurde, so daß dieselbe noch zeitgerecht eine Fahrkarte erhalten und heimfahren konnte.

(Freundliches Entgegenkommen!) Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir nachstehende Zeilen: Schon einige Male hatte ich gesprächsweise vernommen, in welcher entgegenkommender und überaus höflicher Art die p. t. Damen von Seiten der meisten Bediensteten der Jahrmärkte besuchenden fremden Damen-Confections-Firmen empfangen werden und wie dann der Abschied endet, wenn die Waare oder der Preis der betreffenden Dame nicht entspricht. Da ich nun gestern freie Zeit hatte, unternahm ich eine Promenade zwischen den Damen-Confections-Schaltern, welche sehr stark besucht waren, und da fand ich die Bestätigung des oft Gehörten, denn die in fliegendem Tone gesprochenen Abschiedsworte an so manche Dame beim Verlassen des Verkaufstandes waren nichts weniger als schmeichelhaft, sondern beleidigend für diese und geradezu empörend für den unbedeutenden Passanten. Ein solches Benehmen einer Dame gegenüber ist einfach unqualificirbar. Wenn in irgend einer hiesigen Handlung derartiges Damen begegnen sollte, würde das Geschäfts-Local bald ganz gemieden werden und dasübere Wangeln an Kunden von Schaulustige verschwinden müssen. Es erscheint nach dem Vorangeführten somit unbegreiflich, wie die p. t. Damen diese Buben förmlich überfluthen und sich für ihr Geld, das sie in fremde Hände geben wollen, obendrein noch beleidigen lassen! Wir haben doch in hiesiger Stadt ebenfalls Damen-Confections-Geschäfte, welche zumindest ebenso reell und vertrauenswürdig sind, zudem aber, was insbesondere betont werden muß, allen Kunden mit Hochachtung entgegenkommen und den W. n. stand zu wahren wissen. — Gegen derartige Gemeinheiten, wie die eben geschilderten, können die Damen sich nur dann schützen, wenn sie hinfünftig diesen Buben fernbleiben!

(Zahrmärkte = Diebstähle) sollen, wie wir vernehmen, gestern und vorgestern über dreißig bei der hiesigen Polizei-Behörde zur Anzeige gebracht worden sein.

(Todesfall.) Auguste Friederike Theil, Post-Unterbeamten-Tochter, ist gestern im 18. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 18. d. um 1/2, 5 Uhr Nachmittags von Trauerhausje Schwimmschulgasse Nr. 7 auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagthor statt.

(Prämierungen in der Preßburger landwirthschaftlichen Ausstellung.) Auf Grund der vorgenommenen Prüfung wurden für Wein e folgende Auszeichnungen zugetheilt: Goldmedaille: Siebenbürgische bihöfliche Domäne, Karlsburg; Silbermedaille: Siebenbürgischer Kellerei-Verein, Klausenburg; Samuel Szabo, Nagybonyed.

(Auszeichnung.) Der Kronstädter Bäckermeister Wilhelm Schmidts hat auf der Bäckersach-Ausstellung in London für das von ihm ausgestellte Weiß-, Fein- und Luvasgebäck die goldene Medaille von der Jury zuertheilt erhalten.

(Enthüllung des König Mathias-Denkmales.) Wie aus Klausenburg gemeldet wird, haben Handelsminister Ludwig Láng, der Banus von Kroatien Graf Khuen-Héderváry und der Gouverneur von Fiume Graf Labisláus Szápáry dem Bürgermeister gemeldet, daß sie bei der feierlichen Enthüllung des König Mathias-Denkmales anwesend sein werden.

(Allerlei.) In der am 12. September in Turocz-Szt. Marton stattgehabten Sitzung des Comitats-Verwaltungs-Ausschusses meldete der Schulinspector Julius Berecz, daß im verfloffenen Schuljahre von 9500 concibirten schulpflichtigen Kindern 1764, das ist 18 Percent keine Schule besucht haben. Mehrere Schulen stehen ohne Lehrer, weil sich bei der geringen Bezahlung keine Bewerber melden. In mehreren Fällen mußten Kinderbewahrerinnen gewählt werden für solche Schulen, wo Lehrer nötig gewesen wären. Es gibt im Comitats 14 solche confessionelle Lehrer, die nicht Ungarisch wissen und kein Diplom haben. Der Verwaltungs-Ausschuß wird zur Sanirung dieser Uebelstände an kompetenter Stelle Vorschläge machen. — Die Inassen von Zafberny lebten seit mehreren Tagen in beständigem Schrecken, weil jede Nacht die Feuererlöchte ertönte, manche Nacht sogar zu wiederholten Malen. Ein großer Theil der Bevölkerung magt es nicht, zur Ruhe zu gehen und bewacht das Haus. Am 14. d. gelang es, zwei verdächtige Individuen dingfest zu machen und wahrscheinlich sind diese die Urheber des Sturmläutens, denn seither hat das nächtliche Läuten aufgehört. — Die am 14. d. beendeten Divisions-Mäander in der Nähe von Bickte, denen auch Corpscommandant Fürst Rudolf Lobkowitz anwohnte, wurden am letzten Tage von einem aufsehenerregenden Zwischenfall gestört. In das in der Feuerlinie stehende Infanterie-Regiment Nr. 69 fielen nämlich einige Scharfschüsse, die aus den Reihen des ihm gegenüber stehenden 18. Honvéd-Infanterie-Regiments abgefeuert wurden. Einem Zugführer des genannten Regiments drang das Projectil in den Nacken; er wurde in sterbendem Zustande auf den Hüßplatz getragen. Ein Infanterist des 44. Regiments erhielt ebenfalls eine Kugel in den Hals. Die Uebung wurde abgeblasen, es konnte jedoch, trotzdem sofort Gewehrvisite gehalten wurde, nicht festgestellt werden, wer der Thäter

war. Die Untersuchung wurde eingeleitet. — Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der Bankier Krolopp in Suwalki nach Veruntreuung von Deposits im Betrage von anderthalb Millionen Rubel flüchtig geworden.

— (Unwetter.) Aus Borgó-Brund wird vom 14. d. gemeldet: Heute Nachts ging über unsere Gegend ein verheerendes Hagelwetter nieder, wie man es seit Menschengedenken nicht gesehen hat. Die obere Schicht der Erde in einer centimeterdichten Schicht die Felder; die obere Schicht der Erde in einer centimeterdichten Schicht die Felder; die obere Schicht der Erde in einer centimeterdichten Schicht die Felder.

— (Blutthaten.) In Pécsvárad fand man am 14. d. die 44-jährige Witwe Mathide Engler tot in ihrer Wohnung. Wie die Untersuchung ergab, war sie mit einem Beil erschlagen worden. Der Koffer war erbrochen und sämtliche Effecten geraubt. Nach dem Täter wird gefahndet. — Ein Lübecker Schutergehilfe schoß auf die 15-jährige Stieftochter seines Bruders, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte. Das Mädchen starb auf der Stelle, dann feuerte er auf die Schwester des Mädchens einen Schuß ab; dieselbe ist ebenfalls schwer verletzt. Mit einem dritten Schusse machte der rabiate Schutergehilfe seinem eigenen Leben ein Ende. — Aus Algier wird ein Watermord gemeldet, der einzig in der Verbrecherchronik sein dürfte. Ein Sohn von 76 Jahren hat seinen 112 Jahre alten Vater im Dorfe Cheurfaß bei Dra-el-Mizian getödtet. Am 8. September kam der Alte mit seinem Waterthiere, das mit Datteln beladen war, nachhause. Sein ältester Sohn drang in ihn, er möge sein Vermögen unter die drei Söhne auftheilen, deren jüngster 65 Jahre alt ist. Der Vater lehnte aber die Zumuthung ab. Darauf erschloß der älteste Sohn den Greis mit einer Pistole. Die drei Söhne flüchteten, wurden aber von Landbewohnern ausgeführt, und die Behörde hatte Mühe, die verbrecherischen Söhne vor der Wuth der entrüsteten Bevölkerung zu schützen. Sie wurden in's Gefängniß von Boghni abgeführt.

— (Verhiebeneß.) Der Unterrichter am Gödöllöer Bezirksgerichte Dr. Béla Rudolf wurde bei einer am 11. d. M. in Karva bei Gran stattgehabten Jagd von einem bedauerlichen Unfall ereilt. Während der Jagd entlud sich zufällig das Gewehr eines in der Nähe Rudolf's stehenden Waldhegers und die Schrotladung — etwa 30 Körner — bohrte sich Rudolf in den Unterleib. Der Schwerverwundete wurde nach Gran gebracht, wo ihm ärztliche Behandlung zutheil wird. — Die neununddreißigjährige Josefine Jarkas, eine gebürtige Budapesterin, die im Mai 1894 in Berlin einem feinstreichen dortigen Fabrikanten 200.000 Mark entlockte und hiefür eine vierjährige Gefängnißstrafe abbüßte, lebte zuletzt unter falschem Namen in Wien und entlockte einem Juwelier Baaren im Werthe von 2600 Kronen. Sie wurde flüchtig. Die Polizei hat gegen sie einen Streckbrief erlassen. — In London wird gegenwärtig viel über einen Schmitzer des Kriegsministeriums gelaßt. Ein englischer Officier verbrachte seinen Urlaub in Siebenbürgen und meldete pflichtschuldigst seinem Obersten, daß er sich in Kolozsvár befinde. Er hatte bald darauf Gelegenheit, einen Brief an das Kriegsamt zu senden und schrieb seine Adresse darauf: „Grand Hotel“, Klausenburg. Postwendend erhielt er einen strengen Verweis, wiewo er sich herausnehmen könne, von Kolozsvár nach Klausenburg zu reisen, ohne vorher die Erlaubniß seiner Vorgesetzten einzuholen.

— (Aus Nah und Fern.) Der Verwaltungs-Ausschuß des Comitats Poljovm leitete vor einiger Zeit gegen den Kiralykaer Lehrer Stefan Paskandi das Disciplinarverfahren ein. Grund hiezu bot die Anlage, die von der Mutter einer zwölfjährigen Schülerin Paskandi's gegen diesen erhoben wurde; der ehrvergeßene Lehrer war beschuldigt worden, an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Paskandi hat mittlerweile die Gemeinde verlassen und sein Amt niedergelegt. — Der Böslauer Advocat Dr. Horn wurde vom Bezirksgericht Josephstadt über Klage des Advocaten Dr. Kollak auf Ehrenbeleidigung für 1000 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Dr. Horn hatte dem Dr. Kollak unmaßgebendes Benehmen vorgeworfen. Dr. Horn verjuchte den Wahrscheinlichkeitsbeweis zu erbringen, was ihm jedoch mißlang. — Wie man aus Breslau meldet, fiel am 14. d. im Riesengebirge Schnee; auf der Schneekoppe waren mehrere Grade Kälte. — Die Berliner Polizei hat in der vorigen Woche hiebzehn „lästige“ Ausländer ausgewiesen, nämlich elf österreichische, drei russische, zwei italienische Staatsangehörige und einen Schweizer. Unter den österreichischen Staatsangehörigen befinden sich Dienstmädchen der Köchinnen. — Reisende, die aus Martiniere in Bordeaux eingetroffen sind, erzählen, daß auf der Insel jeder Verkehr und jede Arbeit aufgehört habe angesichts der schrecklichen Ungewißheit, was der kommende Tag bringen werde. Man befürchtet insbesondere, daß der gegen Ende des Jahres auftretende Nordwind, falls zu dieser Zeit ein Ausbruch erfolgen sollte, die feurige Asche nach dem Süden treiben und so eine noch größere Katastrophe herbeiführen werde.

— (Unfälle.) Vom 15. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute Nachmittags vertrieb der 9-jährige Schulknabe Franz Varga in dem dritten Stockwerke des Hauses Louisingasse 26 sich die Zeit damit, daß er sich auf dem Geländer der Treppe hinabgelassen ließ. Auf einmal verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo er auf der Stelle verschied. Der Leichnam wurde in's gerichtsarztliche Institut gebracht. — Fast zur selben Zeit ereignete sich ein ähnlicher Unfall im Hause Altagasse 11, wo der 13-jährige Realchüler Ludwig Löwenstein von der Treppe des zweiten Stockwerkes hinabstürzte und sich beide Hüfte brach. Der Knabe wurde auf die chirurgische Klinik gebracht. — Bei Gleitendorf, Streda Augsburg-Weißheim, stürzte am 14. d. Abends in Folge Entgleisung des Personenzuges ein von 30 Personen besetzter Wagen um. Der Betriebsleiter von Gleitendorf und eine Malersgattin aus München wurden schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt. — In Wildschütz sind am 14. d. zwei Röhre zusammengefallen. Fünfzehn Personen stürzten in's Wasser, fünf ertranken. — In Castellamare-Adriatico wüthete am 13. d. ein cyclonartiger Sturm, welcher Bäume entwurzelte und Häuser schwer beschädigte. Das nahe Seebad wurde vollständig zerstört. Eine Anzahl von Eisenbahnmagons, die auf den Gleisen stand, wurde aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Ein Weichensteller, der in einem Wächterhäuschen nahe der Station Zuflucht gesucht hatte, wurde in die Luft geschleudert und erlitt bei seinem Sturze einen Bruch beider Beine. — Der englische Dampfer „Witthdale“ ist in der Nähe der Insel Garfarra (?) gescheitert. Ein Theil der Mannschaft wurde nach Colombo gebracht. Man vermutet, daß der Capitän und 13 Leute der Mannschaft ertrunken sind.

— (Zwei Wiener Touristen vermißt.) Aus Schladming meldet man vom 15. d.: Die Touristen Kloppe und Wolf, zwei Bankbeamte aus Wien, unternahm gestern Früh eine Partie auf den Simabell, eventuell auf den Gelfstein, und versprachen der hier zurückgebliebenen Gattin des einen Touristen, bestimmt Abends zurückzukommen. Sie sind bisher nicht heimgekehrt. Das trübe Wetter läßt vermuten, daß sie sich verirrt haben oder verunglückt sind.

— (Lebensmüde.) Jakob Burandt, Inhaber der Getreidefirma Burandt, hat am 15. d. in Breslau einen Selbstmord verübt. Die Passiven der Firma betragen 3—400.000 Mark. Der Zusammenbruch der Firma wird auf Verluste bei der rumänischen Rundschau zurückgeführt.

— In Hamburg erregt der Selbstmordversuch des Inhabers der alten Geldwechselfirma Großmann Aufsehen.

— (Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht.) Der Centralverein für Frauenliche Stenographie unterrichtet unentgeltlich — in nur 7 Briefen vollständig — Anfänger in der am leichtesten erlernbaren und keiner anderen an Verwendbarkeit nachstehenden Frauenlichen Stenographie. Anmeldungen und Anfragen sind an den Vereinschriftführer zu richten: Victor Kauders, Wien, II./8, Engertstraße 235.

— (Rieche nie an fremde Blumen!) Aus Petersburg wird berichtet: Dem Hofkammerer des Czaren, Grafen Karjshkin, widerfuhr kürzlich in einem Localzuge der Petersburg-Dorpat Eisenbahn ein seltsames Abenteuer. Als er das Coupé erster Classe betrat, fand er darin eine elegante junge Dame, welche ein prachtvolles Blumenbouquet in den Händen hielt. Der Graf bewunderte die herrlichen Blumen, und die Dame ließ ihn dazu riechen. Bald darauf schlief er sich schlaftrig und binnen wenigen Minuten lag er in tiefstem Schlafe. Als er erwachte, war die Dame mit dem Blumenbouquet verschwunden. Nach der Aussage des Conducteurs hatte sie den Zug eine Station zuvor verlassen. Zugleich vermißte der Graf seine Brieftasche, in der sich ein ansehnlicher Geldbetrag befunden hatte.

— (Ein Silberklumpen.) In dem Königsberger Silberbergwerk bei Christiania ist ein Silberklumpen gefunden worden, der mit dem Gestein 150 Kilogramm wiegt und gegen 100 Kilogramm Reinsilber ergeben wird.

— (Von einem Leoparden getödtet.) Aus Simla kommt die Nachricht, daß der englische Hauptmann Stanton in Manipur von einem Leoparden getödtet wurde. Mehrere Officiere hatten sich zur Jagd auf diesen Leoparden, der viel Rindvieh getödtet hatte, zusammengethan. Das Thier wurde verwundet und stürzte sich auf Capitän Stanton den es furchtbar zerfleischte, so daß er einige Tage darauf starb. Der Leopard, der von anderen Officiere erlegt wurde, maß mehr als sieben Fuß.

— (Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (V. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Kr. 25 H. Prämumeration inclusive Franco-Zufendung 15 Kr. Allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltigste, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser in ihr etwas nach seinem Wunsch und Bedürfnis finden. Dies zeigt auch wieder das eben erschienene zwölfte Heft des XXIV. Jahrganges. In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Prämumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

— (Malitiös.) Die junge Frau Doctor A., ein hübsches, kokettes Weibchen, hat ihr neues stark decoletirtes Kleid an. „Nun, wie findest Du das Kleid?“ fragte sie ihre intimste Freundin, die Landesgerichtsärztin B., die weder jung noch hübsch ist. Die Freundin verwardert: „So, Du hast ein Kleid an?“

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. — (Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist eine goldene Halskette; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Concert des Fräulein Helene Honigberger.

Hermannstadt, 17. September.

Gestern legte Fräulein Helene Honigberger, eine junge Kronstädterin, im Gesellschaftshause vor einem zahlreichen Zuhörerkreis hochfreudliche Proben ihres gelinglichen Könnens ab — und sagen wir es vorweg: sie erzielte einen vollständigen, einen durchschlagenden Erfolg. Ihre Stimme ist umfangreich (das dreigestrichene G gibt sie mit Leichtigkeit an) und von weichem, gefälligem Klange, die musikalische Durchführung sicher, die Intonation rein.

Das Programm des Abends ist unseren Lesern bereits zur Kenntniß gebracht worden. Eine mittelmäßige Sängerin würde mit solchen Programmen für die Dauer nicht auskommen. Fräulein Honigberger versteht es, ihre Auswahl so vorsichtig zu treffen, daß an eine Ermüdung, an eine Monotonie nicht zu denken ist; sie weiß Alles und Jedes uns in einer Form zu bieten, die uns über den absoluten Werth hinwegleitet. Die Innigkeit und Wärme, mit welcher Fräulein Honigberger singt, ergreift den Hörer. Gut vorzutragen ist in der That eine Kunst, die vielleicht ebenso schwer zu erlernen ist, als gut zu componiren. Den Liedern von Brahms hat Fräulein Honigberger ihre künstlerische Fürsorge zugewandt. Sie können sie brauchen. Die Unmittelbarkeit der Erfindung, die Naivität des Schaffens, die wir an Schumann und Schubert bewundern, besitzt Brahms als Lyriker nicht. Ihm strömen die Melodien nur selten ungehindert zu; was er schreibt, ist zumeist wohl überlegt und kunstvoll gearbeitet, aber es erlangt jener geistigen Potenz, die den Hörer mit einem Schläge gefangen nimmt. Von den Liedern, die Brahms veröffentlicht hat, ist nur ein kleiner Theil in weitere Kreise gedrungen, die Mehrzahl ist Separatentwurf einer kleinen Gemeinde geblieben und wird es voraussichtlich noch lange bleiben. Wie Fräulein Honigberger die Brahms'schen Klüppelchen („Meine Liebe ist grün“ und „An eine Aelchbarke“) singt, ist bewundernswürdig; andauerndes musikalisches Leben vermag auch sie ihnen nicht einzubringen. Wir haben wiederholt Künstlerinnen gehört, denen die Reclame hervorragende Stellen auf dem Gebiete des deutschen Liedergelanges angewiesen hat. Fräulein Honigberger braucht den Vergleich mit ihnen nicht zu scheuen, zumal in Bezug auf correcte sprachliche Behandlung ihrer Vortragstücke und die Natürlichkeit des Ausdrucks. Sie spricht deutsch und faßt deutsch auf. Das sind Vorzüge, die bei der kritischen Beurtheilung ausschlaggebend sind. Man höre Schubert's „Du bist die Ruh“, „Frühlingstraum“, „Gretchen am Spinnrade“, „Liedchen „Allein“, „Still“ und „Frühlingsluft“, oder Richard Strauß' „Ständchen“ von Fräulein Honigberger und erinnere sich daran, wie andere Künstlerinnen dieselben Lieder gesungen haben; ein Zweifel, welche der Sängerinnen den deutschen Dichter und den deutschen Componisten besser verstanden hat, ist nicht denkbar. Die rein sinnlichen Elemente des Gesanges, das Stimmvolmen, die Gesangsstechnik u. s. w. fallen hierbei wenig in's Gewicht. Ein glatter und runder Triller, eine noch so gentliche Coloratur entschädigen uns nicht für das mangelnde geistige Verständnis.

Die im Voranstehenden gekennzeichneten Vorzüge traten womöglich noch prägnanter beim Vortrage der dramatischen Programmnummern („Elsa's Traum“ aus Wagner's „Lohengrin“ und „Arie der Rezita: „Ocean! Du Ungeheuer“ aus C. M. von Weber's „Cleron“) hervor. Bei Fräulein Honigberger ruft der Schwerpunkt des Vortrages nicht nur in der Wucht und Fülle des Tones, sondern auch in der Fräulein, das von Natur kräftige Organ zu beherrichen und für alle Nuancirungen, die der Inhalt des Gesungenen verlangt, dienstbar zu machen. Für den enthusiastischen Beifall des Auditoriums, das nicht müde ward, sein Entzücken durch ungezählte Hervorrufe der Gesangs-künstlerin zu bekunden, erwies sich dieselbe durch die Zugabe von Schubert's „La Pastorella“ und Brahms' „Ständchen“ dankbar. Nach dem Liede „Gretchen am

Spinnrade“ erhielt Fräulein Honigberger unter ovationartigem Beifallsstürme des Publicums einen großen Lorbeerkranz mit blau-rothen Bindungs-schleifen.

Mit ihrem Begleiter, Herrn Musikdirector Bella, ist Fräulein Honigberger völlig Eins geworden. Beide haben sich — trotz verhältnißmäßig kurzer Zeit — so in einander eingepflegt, daß von einem auffälligen Hervortreten der Singstimme oder des Claviers keine Rede ist. Das war wie aus einem Guß, im Ensemble vollendet, in der Vortragungsweise ruhig übereinstimmend.

*) Der wunderherrlich klingende Bösendorfer Flügel war aus der Clavier-Niederlage des Herrn Victor von Feldenberg.

Neueste Nachrichten.

Haag, 16. September. Hier wird berichtet, daß Chamberlain in einer Privatconferenz, die er mit Botja hatte, ausgiebigere Unterstüzungen für die Boeren versprochen habe, falls diese greifbare Beweise einer loyalen Gesinnung geben würden.

Paris, 16. September. Das „Echo de Paris“ behauptet, Minister des Aeußeren Delcassé habe den französischen Botschafter in Rom beauftragt, dem italienischen Minister des Aeußeren Prinetti bezüglich der vom französischen Marineminister Pelléan in Ajaccio gehaltenen Rede Aufklärung zu ertheilen.

Original-Telegramme.

(Nach Ausgabe des gestrigen Blattes eingetroffen.)

Szegedin, 16. September. Der Großfürst alldentsche Redacteur Arthur Korn stand heute abermals vor dem Geschworenengericht wegen eines aufreizenden Gedichtes. Die Geschworenen sprachen Korn der Aufreizung schuldig, worauf der Gerichtshof denselben zu sechsmonatlichem Staatsgefängniß, 200 Kronen Geldstrafe, Bezahlung der Proceßkosten und Publication des Urtheils in seinem Blatte verurtheilte.

(Seite eingetroffen.)

Sasbar, 17. September. Der deutsche Kronprinz ist nach herrlicher Verabschiedung Abends abgereist. Er drückte seine innige Befriedigung über die herrliche Aufnahme aus, welche er während seines Aufenthaltes in Ungarn allseits gefunden.

Wien, 17. September. Die Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen dürften nächste Woche beginnen. — Der Deutsche Kaiser erklärte in einem Schreiben an den Botschafter Eulenburg, daß er dessen Bitte um Enthebung angesichts dessen Verdienste nicht willfahren könne.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. September. Weizen per Gekloster 76 bis 80 Kilo Kr. 9.80 bis 11.20, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 7.80 bis 8.80, Korn 66 bis 72 Kilo Kr. 6.20 bis 7.40, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.40 bis 7.—, Hafer 40 bis 46 Kilo Kr. 3.40 bis 4.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdbeeren 68 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 4.—, Ganslamm 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Enten 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Hühner 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Ferkeln 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 80.— bis 83.—, Mehl Nr. 0 Kr. 26.— bis 32.60, Mehl Nr. 1 Kr. 25.20 bis 31.60, Mehl Nr. 3 Kr. 23.— bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 21.40 bis 27.80, Speck Kr. 150.— bis 160.—, Schweinefleisch Kr. 156.— bis 160.—, rohes Unschlittl Kr. 44 bis 48, Keren-Unschlittl Kr. 65.— bis 70.—, gegossene Unschlittlkr. 80.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 60.—, Heu Kr. 2.— bis 4.20, Gans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.48, roth Kr. 1.47, Weiswaaire Kr. 1.55, Schrot 1.50, Rindfleisch per Kilo Kr. — 76 bis 1.08, Kalbfleisch Kr. — 72 bis — 90, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.16, Schöppenfleisch Kr. — 60 bis — 64, Eier 10 Stück Kr. — 40 bis — 50

Fremden-Liste

vom 17. September.

Hotel Kaiserlicher Kaiser Schab, Beamter, Kaufman, Somogyi, Hajdu-Wilhelm, Mandel, Kaufleute, von Budapest; Neuriber, Abt, von Kronstadt; Fuchs-Priester, von Jib; Dr. Marinou, Arzt, von Tirgoesti; Goleacu sammt Familie; Labescu, Privatiere, von Rimnik; Russo sammt Familie, Privatier, von Craiova; Würt sammt Tochter, Privatiere, von Heidenberg; Szöcs, Privatiere, von Karlsburg; Jözl, Lieutenant, von Klausenburg; Graf Maldeghem, Lieutenant, von Bistriz; Seile, Kaufmann, von Nürnberg; Acher, Kaufmann, von Nagy-Enyed; Feiner, Kaufmann, von Arad; Topf, Kaufmann, von Lemberg; Gans, Stern, Huth, Kiraly, Kraus, Varga, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuriber. Kaldy sammt Gattin, Grundbesitzer, Scheer, Kaufmann, Besizer, Meliger, Kaufmann, von Budapest; Milani, Oberlieutenant, von Kronstadt; Kofenig, Verwalter, von Bregoi; Topercza, Beamter, von Böck; Pharr, Privatiere, von Klausenburg; Jonescu, Privatiere, von Craiova; Alexandrescu sammt Gattin, Kaufmann, von Bukarest; Grubb, Kaufmann, von Brau.

Hotel Welker. Gies, Schneider, Frischhof, Beamter, von Bajda-Gummad; Constantin, Theolog, von Kronstadt; Weiglrich, Apotheker, von Heilau; Popescu, Grundbesitzer, von Bukarest; Deutsch, Grundbesitzer, von Sord; Corbescu, Grundbesitzer, von Heidenberg; Theodosiu, Grundbesitzer, von Hatzeg; Herzog, Barver, von Zenderdorf; Beres, Beamter, von Klausenburg; Thalman sammt Familie, Barver, von Wärd.

Hotel Habermann. Göller sammt Gattin, Beamter, von Bistriz; Seile, Kaufmann, von Nürnberg; Dones, Kaufmann, von Gabor; Kefler, Arzt, von Craiova; Barna, Aufseher, von Heilau; Rottmann, Friseur, von Bistriz.

Hotel Central. Filipescu, Buchhändler, von Craiova; Borzea, Notar, von Nisje-Bist; Langer, Decem, von Fred.

Badapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries like 4 1/2-%ige ung. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries like 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes entries like Ducaten, 20 Mark-Stücke, etc.

M.-Z. 11615/1902.

[787] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne des §. 33 des XXII. G.-M. ex 1886 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Commission zur Nichtigstellung der **Sirillistenliste pro 1903 vom 22. bis 26. September l. J.** ihre öffentlichen Sitzungen während der gewöhnlichen Amtsstunden im Amtlocale des städtischen Steueramtes (Rathhaus) abhalten wird.

Nagyszeben, am 27. August 1902.

Der Magistrat.

U.-Z. 657/1902.

[755] 3-3

Concurs.

Zur Verleihung eines von **Dr. Johann Gottfried Müller** gewidmeten, **unverzinslichen Darlehens-Stipendiums** von **336 Kronen** wird hiemit der **Concurs bis 15. October 1902** ausgeschrieben.

Das Bemerkungsrecht darum haben neben unbemittelten Hörern der Rechts- und Staatswissenschaften auch solche ärmere Studierende der rationellen Landwirtschaft, Technik und Handelswissenschaften, welche irgend eines dieser wissenschaftlichen Lehrfächer an einer höheren Lehranstalt als Hauptfach betreiben und gleich Jenen geborene oder naturalisirte Landesfinder sind.

Die Zurückzahlung dieses Darlehens-Stipendiums wird dem Genießenden zwar nur als Erfüllung einer Ehrenpflicht anheimgestellt, für seine Hinterlassenschaft jedoch als Gegenstand eines der sächsischen Universität zustehenden Forderungsrechtes festgestellt.

Bewerber haben ihre gestempelten und mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Studien und über ihr sittliches Benehmen belegten **Gesuche** vor Ablauf obigen Concurs-Termines an das gefertigte Amt einzusenden.

Nagyszeben, am 26. August 1902.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Thalmann m. p.,
Obergepan als Comes.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der **Ida Klein** in Uzdöly. (Gölkörmarter Bezirksgericht.)

Am 25. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der **Frau des Ladislaus Komis** in Mezö-Baj. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 27. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der **Stefan Kovacs** in Mezö-Szengyel. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 29. September beim Staats-Bauamte in Klausenburg Dienstverhandlung wegen Schulbaues in Nagyar-Madas.

Am 4. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der **Savu Popa** in Biszina. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Beim k. k. Richter-Gerichtshof eine Richter-Stelle. (Gesuche bis 22. September.)

Bei der k. k. Finanzdirection eine Secretär-Stelle. (Gesuche bis 25. September.)

Beim Marosvásárhelyer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. (Gesuche bis 26. September.)

Beim Gölkörmarter Gerichtshof eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. (Gesuche bis 27. September.)

Bei der k. k. Staats-Lehrerbildungs-Anstalt die Diener-Stelle. (Gesuche bis 1. October.)

Am Marosvásárhelyer staatl. Krankenhaus die Secundärarzt-Stelle. (Gesuche bis 1. October.)

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waifenamte, daß die Vormundschaft des Dionisie Maniu über Nicolae und Ion Maniu in Hochfeld, dann des Jozim Gintendelian über Mle Cusveia in Aigen aufgehoben wurde.

Schleuder-Honig

Kauft in großen Posten auf Schluß

H. Gühler, Berlin SO. 33.

Man fordere Bedingungen.

(709) 4-6

Grösste und beste Hermannstädter

Wasch- und Putz-Anstalt,

Glanzbügelei

Marie Pujner,

Nagyszeben — Nr. 5 Fleischergasse Nr. 5 — Hermannstadt.

Geliebe mir, einem p. t. Publicum höflichst bekannt zu geben, daß ich **Fleischergasse Nr. 5** eine

Glanzbügel-Anstalt

nach Wiener Art errichtet habe.

Dieselbst werden sämtliche in das Fach schlagende Arbeiten sorgfältigst und zur Zufriedenheit des p. t. Publicums ausgeführt.

Speziell weise ich darauf hin, daß **sämtliche Herren-Wäsche (Krägen, Manchetten, Vorhemden etc.)** mit schönstem Glanze gebügelt wird; ebenso werden **Vorhänge** tadellos gepußt und gespannt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll

Marie Pujner.

[794] 3

Geborene Französin,

in Deutschland und Oesterreich diplomirt, erteilt **französischen Sprachunterricht** in und außer dem Hause bei mäßigem Honorar. Anfragen zu richten an **Frau M. von Neheim, Josefsgasse 4, Parterre.**

[836] 2-3

Hochprima Salami, Gebirgs-Käse, Székler Schaf-Käse,

Alles in bester Qualität, offerirt en detail, als auch an Wiederverkäufer

[837] 1-2

Wilhelm Wazek,
Burgergasse 16.

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte

Heltauer Brod

aus der Bäckerei **L. Dorstenstein, Heltau.**

befinden sich nur bei den Herren **W. G. Simonis, Sporergasse 12,** und **M. Kieltsch, Kleiner Ring 28.**

[594] 11

Tafeltrauben

Feinste südungarische Tafeltrauben. **Eigenbau, gute Anfunft** garantiert, fendet das Collo 5 Kg. um 3 Kr. 40 Heller franco gegen Nachnahme oder Vorherschendung des Betrages. Bahnbezug mit Eilgut 10 Kg. Brutto 4 Kr. 80 Heller ab Bahn **Versecz** inclusive Emballage.

Trauben = Most per Hektoliter 24 Kronen ab Bahn Versecz.

Achtungsvoll

Alexander Seemayer,
Weinbergbesitzer und Exporteur,
Versecz (Südungarn).

[763] 9-10

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen

Hühneraugen, Schwielen

etc. [914] 25-30

Haupt-Depôt:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange

Luser's Touristenpflaster

zu **K 1.20.**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Erfolg

durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Helene Cuntan

erteilt

[790] 3-3

Unterricht im Gesang

Quergasse Nr. 28.

Diverse Möbel

wegen Abreise billig zu verkaufen
Schützengasse Nr. 8.

[827] 3-8

In Siebenbürgen neu eingeführt die reizend klingenden

Claviere von Wirth-Wien

zu 800 Kr., 900 Kr. und 1400 Kr. (englischen Concert-Flügel).

Diese vorzüglich ausgeführten **Pianino, Stutz- und Mignon-Claviere** nach ganz neuen Modellen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, unter Verwendung des besten Materials gebaut, sind kreuzsaitig, haben Eisenstimmstock mit Sicherungskapseln und Doppelplatte, zeichnen sich durch elastische Spielart, sehr kräftigen, edlen Ton und beste Repetitions-Mechanik aus und sind vorzüglich stimmhaltig.

Franz **Wirth** verdankt seine fachliche Ausbildung dem hervorragendsten Meister: **Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.**

Harmonium mit Saugwind-System von Mannborg-Leipzig.

Lager von erstklassigen Clavieren von **Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, Fritz & Sohn, Proksch etc.** zu billigsten Preisen. Volle Garantie.

Erste siebenb.

Clavier- und Harmonium-Handlung

Heltauergasse Nr. 9.

[829] 3

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine

offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager,

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von **Raffinade** oder **Spiritus** bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhabenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir **Spiritus** oder **Raffinade** nur in der Zeit von **8-10 Uhr Früh** jeden Tages (Sonn- und Feiertage ausgeschlossen) verabfolgen.

[616] 25

Zur besonderen Beachtung!

Einem hiesigen und auswärtigen p. t. Publicum bringe ich höflichst zur Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze

Schmiedgasse Nr. 19

MÖBEL-NIEDERLAGE

nebst reich sortirtem Koffer-Lager

errichtet habe.

Da in meiner Werkstätte jede in das Tischler-, Tapezierer- und Lackierer-Fach schlagende Arbeit verfertigt wird, können alle nicht lagernden Möbel, sowie Reise-Artikel über **Wunsch** prompt und solid angefertigt werden.

Indem ich mich noch zur Uebernahme und dünnlichen, gewissenhaften und geschmackvollen Ausführung aller Tapezierer- und Lackierer-Arbeiten bestens empfehle, erbitte ich mir bei Bedarf die geschätzten Aufträge.

Hermannstadt, im September 1902.

Achtungsvoll

Gustav Engber,

Tapezierer und Lackierer.

[831] 2

Kind & Herglotz,

Chemische Fabrik,

Filiale **Budapest, V., Visegrádi-utca 4,**

empfehlen ihre Fabrikate, und zwar:

„Original-Antirost“,

dauerhafteste und rostverhütende schwarze Anstrichfarbe für Eisen etc.

„Original-Flammentod“,

feuer- und wetterfeste schützende Anstrichfarbe, welche Holz, Stein, Metall etc. vor der Zerstörung durch Feuer schützt.

[678] 7-10

Gebrauchs-Anweisung und Offerte auf Verlangen.